

Im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf im Bestand Jülich-Berg II findet sich ein Brief an den „Durchlauchtigsten Kurfürsten und Gnädigsten Herrn“: „Als im Jahre 1666 in hiesiger Pfarre eine pestilenzische Seuche unter den Menschen grassierte und dadurch viele weggerafft wurden, nahmen sämtliche Pfarrgenossen ihre Zuflucht zu dem Marianischen Gnadenbild zu Bethlehem – ohnweit Bergheim, besuchten dasselbe in feierlicher Prozession und erhielten auch durch die Vorbitt der allerseligsten Himmelskönigin, daß der über hiesiger Pfarr erzürnte Himmel sich besänftigte und diese leidige Seuche zu wüten aufhörete. Damit nun diese empfangene große himmlische Wohltat bei der Nachkommenschaft niemals in Vergessenheit geraten dürfte, haben sich unsere Vorfahren durch ein feierlich Gelübde verbindlich gemacht, durch eine jährliche Prozession bis zu den ewigen Tagen den Zins der Dankbarkeit abzustatten.“

Vom 23. Juni 1783 stammt der Brief mit der Bitte, die altehrwürdige Prozession erneut zu genehmigen. Dieses Jahr am 19. und 20. Mai sind es 325 Jahre her, daß von der St.-Antonius-Gemeinde in Wiesdorf, der „Altstadt“ Leverkusens, sich die Fußprozession auf den Weg macht, um das Versprechen der Vorfahren einzulösen. Eine Jubiläumswallfahrt also.

Auf Schusters Rappen in zwei Tagen gut 70 Kilometer vom Rhein nach Bergheim und zurück erfordert mehr als guten Willen und passendes Schuhwerk. Immerhin packen Jahr für Jahr mehr als hundert Pilger ihre Sorgen, Bitten und Anliegen ins Wallfahrtsgepäck. „Wir helfen einander und wir begleiten einander“, sagt Brudermeister Egon Kahr. Seit Mitte der siebziger Jahre kümmert er sich um die Organisation der

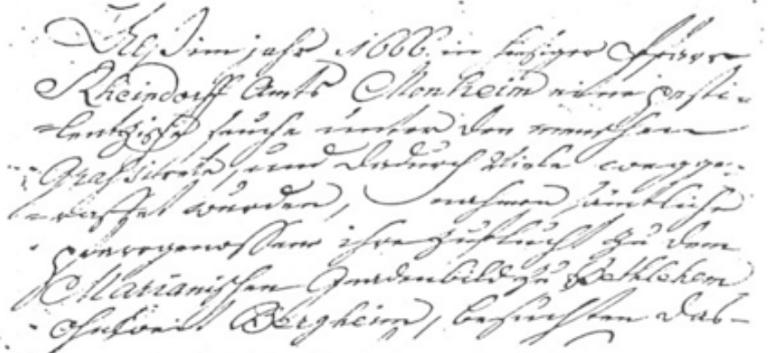
Wiesdorf: 325 Jahre Pest-Gelübde eingelöst

# Auf Schusters Rappen nach Bergheim

Wo einst der Bethlehemer Wald war, hat der Tagebau eine tiefe Wunde in die Erde gerissen. An dem 1986 neu errichteten Bildstock werden die Wiesdorfer vom Bergheimer Pfarrer empfangen.

Wallfahrt. „Früher zog ein frommes Pferd den Leiterwagen, für diejenigen, denen dicke Blasen an den Füßen arg zu schaffen machten. Inzwischen begleitet uns der Malteser-Hilfsdienst mit Fahrzeugen, die nicht nur die Mahlzeiten für unterwegs oder die Schlafsäcke transportieren, sondern auch den einen oder anderen müde gewordenen Pilger mal ein Stückchen fahren.“

In den 325 Jahren mußten die Wege nach Bergheim oft gewechselt werden. Früher war das Übersetzen mit der Rheinfähre ein Abenteuer für sich. Dann wiederum zwang der Braunkohleabbau zu Umwegen und neuen Routen. Sogar eine kleine Stationskapelle wurde nach dem Abriß an anderer Stelle neu aufgebaut. Leider waren von Jahr zu Jahr immer weniger Musiker bereit, die Pilger auf dem 70-km-Marsch zu begleiten. So bastelten sich die Mitglieder der Bergheim-Bruderschaft aus einem Handkarren ihre „Musik-Rikscha“. Auto-batterien, Recorder, Lautsprecher: Nun



Auszug aus dem Brief der Wiesdorfer an den Kurfürsten.

wird gesungen bei Wind und Wetter, und selbst auf dem Streckenabschnitt ohne Bäume und Schatten zwischen Pulheim-Büsdorf-Niederaußem, wo früher oft den Musikern die Puste ausging, begleitet jetzt Blasmusik die Pilger.

Nur im Kriegsjahr 1939 fiel die Prozession aus. Sie wurde verboten. In den folgenden Jahren hielten allerdings kleine Gruppen die alte Tradition aufrecht. Bis schließlich 1947 wieder 250 Männer und Frauen gemeinsam zum Gnadenbild der Muttergottes nach Bergheim aufbrachen.

Alles nur Tradition? „Wir gehen nach Bergheim mit dem Vertrauen auf die Fürsprache der Gottesmutter“, meint der Brudermeister. Stolz darauf, daß nicht wenige junge Leute unter den Wallfahrern sind. Wenn diesmal am Sonntagabend nach 12 Stunden Fußmarsch die Heimkehrer schon auf der Rheinbrücke von den Glocken der St.-Antonius-Kirche begrüßt werden, ist wiederum vom Zins der Dankbarkeit abgetragen worden. In großer Treue zu den Vorfahren – zum Segen für die Heutigen.

ERICH LÄUFER



Das Gnadenbild der Schmerzhafte Muttergottes: Seit vielen Jahrhunderten Ziel der Pilger.



Besonders viele Mitglieder der St.-Antonius-Gemeinde werden sich im Jubiläumsjahr auf den 70 Kilometer langen Fußmarsch machen. (Fotos: Bkr, privat)